

Sommervögel

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **43 (1917)**

Heft 25

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-450352>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Jungburschen Klagelied

(Genosse Münzenberg, der hier in Zürich als einer der ersten Führer der Jungburschen und wütenden Antimilitaristen galt, soll nun erklärt haben, daß er gar kein Refraktär sei, daß er vielmehr seinen militärischen Verpflichtungen getreulich nachgekommen sei, wie es sich für einen deutschen Untertan ziemte. Er sei bei allen Musterungen untauglich befunden worden.)

Der Botschaft haben gläubig wir gelauscht
Des Refraktärs, Genossen Münzenberg.
Nun geht der Schlangenfalsche hin und plauscht,
Und aus dem Riesen wurde flugs ein Zwerg.

Wie schlugen freudig wir uns an die Brust,
Wie er von Dienstverweigerung gesprochen;
Und unsre Augen glänzten siegerbeußt,
Als wir in Bern mit der Vernunft gebrochen;

Denn Münzenberg, er ging uns ja voran
Als Held im Kampfe für die gute Sache.
So glaubten wir; doch er hat's nicht getan,
Und all sein Phrasendreschen war nur Machie.

Su Wasser ist das Ideal geworden,
Der Stern, dem blind wir folgten, er versank
In Lug und Trug, woher er uns geworden,
Und hinter ihm blieb nichts als Hohn und Stank.

O Münzenberger, wärst du nie geboren!
Nun haben gründlich wir dich auf der Latte;
Denn ach, wir schämen uns der langen Ohren,
Und fragen bänglich uns: Wie stehts mit
Platten? Omar

„Ausgeher“ gesucht

Man kehrt wieder zur Ehrlichkeit zurück.
Wenigstens zur Ehrlichkeit im Ausdruck. —
Früher suchte man „Ausläufer“. Es hat sich
aber herausgestellt, daß seit Menschengedenken
kein Ausläufer gelaufen ist. Im Gegenteil.
Schon die Bezeichnung gehen ist für das, was
die „Läufer“ taten, zu eifertig.

Gut. Man sucht heute Ausgeher. Die
Bezeichnung birgt aber die Möglichkeit zu
Verwechslungen in hohem Maße in sich. Ein
Ausgeher ist beispielsweise auch der Schreiner-
meister Bamberger, der jeden Abend um acht
Uhr ausgeht. Ob er für die Stelle eines Aus-
geher aber in Betracht kommen könnte, ist
mindestens fraglich. Er ist allerdings ein Aus-
geher, aber durchaus nicht das, was man
früher Ausläufer genannt hat. Das heißt, er
ist weit eher ein Läufer als ein Geher, weil
er es bei seinen Ausgängen ins Wirtshaus
viel eiliger hat als ein Ausgeher.

Es gibt noch andere Sorten von Aus-
gehern. Gewisse Kriegs- oder sagen wir
Neutralitätszigarren gehen mit Vorliebe aus.
Die sind aber nicht gesucht.

Auf die Politik angewandt, kann man
unter Ausgehern jene Neutralen verstehen, denen
die Geduld auszugehen droht. Die sind in-
dessen auch nicht gesucht, sondern bereits ge-
funden und können kaum gemeint sein, da
man auf sie, wie es allen Anschein hat, kein
großes Gewicht zu legen geneigt ist.

Der gesuchte Ausgeher erfüllt seine Pflicht
nicht mit der leeren Drohung oder mit dem
Versprechen auszugehen. Man verlangt von
ihm die vollendete Tatsache. Damit scheint
es mir genügend gekennzeichnet, sodas man
ihn, wenn er demnächst wieder einmal gesucht
werden sollte, mit Leichtigkeit finden wird.

ms.

Sommervogel

Wie bunte Schmetterlinge flattern durch die Strassen
Der Göttin Mode untätigste Walküren,
Mit leichten Schritten, die den Boden kaum berühren;
Das Flügelpaar die Kleiderkünstler nur vergessen.

Doch hüte dich, solch' einen Schmetterling zu fassen,
Den Takt zu stören, den die Stöckelschuh' vollführen,
Wenn du auch Lust dazu glaubst mächtig zu verspüren;
Du sollst sie wohl betrachten — aber flattern lassen.

Zu teuer ist das Sammeln dieser Schmetterlinge,
Die da vom Modehutgeschäft zum Kaufhaus schwirren;
Denn Blütenstaub ist's nicht, was diese Gattung kleidet.

Doch hast du Glück im Fangen, schätz' es nicht geringe,
Gelingt's dir, von den Wesen eines zu erkirren,
Vielleicht ist bald dies eine dir genug verleidet.

Kogler

Kleine Geschichten

2. Die Braut des Kriegslieferanten.

Es war einmal ein Mann, der war lang
und mager und seine Braut, die Marie, war
so was man sagt: mollig. Und wenn er bei
ihr war, dann sagte sie immer: o Gott, bist
du mager, man stößt sich ja an deinen Knochen.

Wie nun der Krieg ausbrach, da wurde
er Kriegslieferant, verdiente viel Geld und aß
sich dick und fett. Er mußte aber viel reisen
und da wurde der Marie die Zeit lang. Um
ihre Molligkeit nicht unausgenützt zu lassen,
sing sie ein anderes Verhältnis an. Eines
Tages kehrte der Kriegslieferant, der immer
mehr an Leibesumfang zugenommen hatte,
unvermutet zurück und fand sie in den Armen
des Anderen.

Er starrte Marie mit verglasten Augen an.
Sie aber lächelte vergnügt und sagte: „Siehst
du, mein Lieber, nun hab' ich dich dick ge-
kriegt!“

2nachreun

Grimm ein Spion?

Wir hätten gerne ihn gelassen
In Stockholm oder Petrograd.
Spione pflegt man abzufassen;
Es unterblieb und das ist schad.

Denn Zweifel bleiben nun bestehen
Sür heute und für lange Zeit,
Ob Recht, ob Unrecht ihm geschehen.
Wer gibt hierüber uns Bescheid?

Spione pflegt man sonst zu hängen,
In solchen Dingen spaßt man nicht.
Entschlupfen läßt ihr ihn den Sängen,
Ihr stelltet nicht ihn vor Gericht.

Wie, wenn er nun die Schuld befreitet,
Die schwerlich sich erweisen kann?
Wird ihm Genugtuung bereitet?
Bleibt er, wie sonst, ein Ehrenmann?

Es heißt, das Votum der Genossen
In seiner Sache laute klar.
Ich meinerseits erklär' entschlossen,
Ein solches Urteil birgt Gefahr.

Ich liebe nicht des Grimms Gebahren.
Es kommt komödienhaft mir vor.
Doch solch summarisches Verfahren
Der Willkür öffnet's Tür und Tor.

Ich bin somit, daß spionierte
Der Grimm durchaus nicht überzeugt.
Wenn man die Akten uns servierte?
Dem Urteil erst der Mann sich beugt.

Karl Jahn.

Die Goldene Internationale

Sie hat in Rußland Milliarden sehn —
O je!
Und weiß nicht, wird sie sie wiedersehn? —
O weh!

In Oesterreich auch, da steckt zu viel —
O je!
Vom Mammon und das ist kein Kinderspiel —
O weh!

Dollar und Pfund, Profit entbrannt —
O je!
Sie haben, ach, kein Waterland —
O weh!

Und würd' es zerstückelt, das Oesterreich —
O je!
Wo blieb das Geld, fragt man blaß und
bleich —

Verflucht noch einmal! Hätt' man gewußt —
O je!
Was man heute weiß — man schlägt sich die
O weh! [Brust —

Da hilft nichts anders, als Friede hold —
O je!
So macht ihn, die ihr den Krieg gewollt —
O weh!

Und daß sie teuer die Lehre bleibt —
O je!
Wir hoffen's von Herzen. Es geht, wie man's
O weh! treibt! —

Bere-Mias



Chueri: I hä grad vorig dä
Rümbel atrotten, 'r hä glet,
Ihr hebid scho die neu' Mode
noegmacht, 'r seigid mit eme
Spazierstöckli ussenie ledho, es
sei nu schad, daß 'r näd no ä
so wibstüechi Schnattere-
stiefel agha hebid.

Rägel: Dä Strahlsiferi wird
wohl glet ha, daß i vor Keu-
matß muess am Stäcke laufe;
schicked dä Triggel nu verbi,
i well em uf die neu' Mode
's Sit weusche.

Chueri: Ihr niemid I suß herzig us im ä so ä neu-
mögliche Gruß, sunderheittl wenn 'r no en chnäfreie
Rock treitid, nu müßid 'r perse alli Schallföhr d' Bei
wäsche.

Rägel: I weuchtl nu, Ihr und der ander Geuseri
chiented in Mulegge mi Gschäfter über und säb
weuchtl i.

Chueri: Daß 'r au allimol ä so sältse wärdid, wä m'r
vo de neue Mode redt und doch heit's eistimmig,
wo me hiechnt, für 's Zug sei na nie nüt regenters
do gli, wä —

Rägel: I hä schier glet Ihr alte Mulesef. Was säged I
nu det, mon Ihr anechönd und dä Rumbel und
Kohlforte. Was neume na öppis git uf eufers Kenome,
chönt die Schminkigschirli grad vertrampen und ver-
schlippe, wie I derthar chönd.

Chueri: Wägen ä biheli gnackliche Ghüne cha m'r I
näd töde. Wie gern nimmt mr im Verbiwäg gschwind
es Zug voll, es tuet eim bireits no wöllner weder ä
großes Bier. Und dann nehmed dä Liferenz a, wenn
Eine a lo Eini härotet; es brucht jo Gottstromi nūme
halben ä so viel Säg wie frūcher, bis Eini agschieret
ist und das macht eme Ma öppis us bi derige Wisse
und denn glet m'r erst no, was in Sache „Solz
vor em Bus“ und hinenußen umen ist.

Rägel: Da hä dann Eine gräffen a dem „Solz“,
wänn Eini hinnen und vorne suß nüt bringt. Aber
nu Giduld, die Chnopfsteifeligelise chömid scho niederer
Abfäß über und länger Züppe, und säb chömed I,
die — die —

Chueri: Wä mir nu dä Gittlichkeitsverein 's Abfage
vo dene höchen Abfäße nur verakkiidere, ich nur
scho en Sagbock erfinde, daß 'e I näd 's lieb müßid
abthue.

Redaktion: Paul Altbeur. Telefon 1233.
Druck und Verlag: Jean Frey, Zürich, Dianastraße 5
Telephon 4655.